

«JUDEN SIND GEIZIG!»

HINTERGRUNDINFO

Das Klischee von geizigen und/oder geldgierigen Jud:innen ist ein stark verbreitetes Vorurteil und reicht weit in die Vergangenheit zurück. Seit dem 4. Jahrhundert galt zunächst für Geistliche und später für alle Christ:innen ein Zinsverbot. Da der Geldverleih gegen Zinsen als unchristlich, jedoch wirtschaftlich notwendig galt, wurde diese Tätigkeit den Jud:innen überlassen. Gleichzeitig waren Zünfte und somit die Berufe der Handwerker für Jud:innen nicht zugänglich. Auch durften sie keine Landgüter besitzen. Daher wurde der Geldverleih notgedrungen zu einer ihrer Haupttätigkeiten. Dieser Umstand nährt das Klischee vom «geldgierigen Juden» bis heute. Der Vorwurf basiert also auf einer den Jud:innen aufgezwungenen Aktivität, die ihnen wiederum im Laufe der Geschichte als typisch jüdische Eigenschaften zugeschrieben wurde und als Legitimation zur Diffamierung und Diskriminierung diente.

Die berufliche Spezialisierung im Finanzwesen hielt sich teilweise bis ins 20. Jahrhundert hinein, sodass sich das Vorurteil weiter festigte. Auch die Nationalsozialisten bedienten sich in ihrer antisemitischen Propaganda dieses Vorurteils, um ihr systematisches Verfolgen und Morden entsprechend zu legitimieren. Die Stereotype von «Juden und Geld» werden somit seit der Antike von Generation zu Generation weitergegeben und halten sich bis heute im Alltagsbewusstsein vieler Menschen.

ARGUMENTATIONSHILFE



*«Wie meinst du das?
Was willst du
damit sagen?»*

*«Woher hast du
diese Vorstellung?»*

*«Ist das wirklich
wahr?»*

*«Was weisst du
über den Zusammen-
hang zwischen
,Juden und Geld’?»*



*Erkläre anhand der
Hintergrundinfor-
mation was an
dieser Aussage
problematisch ist,
damit dein Gegenüber
dieses Vorurteil
kritisch hinterfragt und
bestenfalls nicht mehr
verbreitet.*



*«Ich sehe nicht, wo es
da einen Zusammen-
hang gibt. Kannst
du es mir genauer
erklären?»*

*«Ich sage doch auch
nicht, dass alle
Schweizer:innen
geizig sind, weil die
Schweiz einen stark
ausgebauten Finanz-
sektor hat, der
weltweit bekannt ist?»*

*«Was meinst du
zur Aussage,
Schweizer:innen seien
Rappenspalter?»*

«HAU AB, DU JUDE.»

HINTERGRUNDINFO

Der Begriff «Jude» ist nicht per se ein Schimpfwort. Oftmals wird er aber in einem antisemitischen Kontext verwendet.

Der Begriff «Jude» stammt vom Namen Judah ab, dem vierten Sohn Jakobs und dem Stammvater eines der zwölf israelitischen Stämme. Eine erste negative Konnotation erfuhr der Name Judah in den Evangelien: Judas war einer der zwölf Apostel von Jesus und soll nach der Überlieferung des Neuen Testaments Jesus an die Römer verraten haben; im Lukas-Evangelium wird er mit dem Teufel in Verbindung gebracht. In der Folge verstärkte sich im christlichen Raum die abwertende Bedeutung des Begriffes «Jude». Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das Wort zum Schimpfwort.

Bei der Verwendung des Wortes «Jude» als Schimpfwort, geht das Gegenüber davon aus, dass es eine allgemein gültige Definition dafür gibt, was «ein Jude» ist und dass dieser Definition etwas Negatives anhaftet. Das Wort «Jude» wird somit zum Stigma und soll die als Jud:in bezeichnete Person verunglimpfen, egal ob diese tatsächlich der jüdischen Gemeinschaft angehört oder nicht.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Wie meinst du das jetzt?»

«Warum glaubst du, dass du mich mit diesem Wort beschimpfst?»

«Was hat meine Religion damit zu tun? Wieso denkst du ich sei jüdisch?»



Auch wenn solche Sprüche oftmals Teil der Jugendsprache sind, sollten sie auf keinen Fall unkommentiert bleiben. Denn selbst wenn sich der Sprecher dessen Tragweite nicht bewusst ist, suggeriert er damit, dass Jud:innen minderwertige Menschen seien, egal ob er damit Jud:innen direkt angesprochen hat oder nicht. Hier hilft wohl weniger zu erklären, als zu ermahnen, ein solches Wort nicht in diesem negativen Zusammenhang zu verwenden.



«Wie fändest du es, wenn man stattdessen das Wort ‚Christ‘, ‚Moslem‘ oder ‚Buddhist‘ als Schimpfwort verwenden würde?»

**«ISRAEL SCHÜRT DEN JUDENHASS
UND ANTISEMITISMUS SELBST KRÄFTIG
MIT SEINER AGGRESSIONSPOLITIK
GEGENÜBER DEM WESTJORDANLAND
UND PALÄSTINA!»**

HINTERGRUNDINFO

Hier rechtfertigt das Gegenüber Antisemitismus als nachvollziehbare Reaktion auf die Politik Israels gegenüber den Palästinensern.

Die Aussage, dass Israel den Jud:innenhass und Antisemitismus schüre, legt offen, dass das Gegenüber Israel mit Jud:innen gleichsetzt.

Erstens wird dabei ignoriert, dass Israel keineswegs das Judentum an sich repräsentiert (geschweige denn alle Jud:innen der Welt).

Zweitens handelt es sich um ein verfälschtes Bild von Israel, ein Land, das nicht per se jüdisch ist, sondern eine pluralistische Gesellschaft darstellt, zu der auch viele Nichtjud:innen gehören.

Die Strategie, Hass gegen Jud:innen als gerechtfertigte Reaktion auf ein angebliches Fehlverhalten Israels (oder Jud:innen im Allgemeinen) darzustellen, gehört zu einem festen Grundbestand jud:innenfeindlicher Argumentation. Dadurch werden antisemitische Gefühle als rational begründbar und nicht hassgesteuert dargestellt. Besonders perfide ist zudem, dass mit dieser Argumentation zugleich die Opfer des Antisemitismus zu Tätern erklärt werden, während die antisemitischen Täter sich als Opfer inszenieren.

ARGUMENTATIONSHILFE



„Macht dir das Sorgen?“

„Was meinst du mit Aggressionspolitik?“

„Warum interessierst du dich für die Politik von Israel?“

„Was denkst du, warum sind die Leute so emotional beim Thema Israel?“



Mach dein Gegenüber auf den pauschalisierenden Charakter dieser Aussage aufmerksam (nicht alle Jud:innen sind Israelis und nicht alle israelischen Staatsbürger sind Jud:innen).

Erkläre, dass es Antisemitismus schon viel länger gibt als den Staat Israel.



„Gilt das auch für andere Staaten, die kriegerische Konflikte führen?“

„Beschäftigst du dich genauso viel mit dem Nahostkonflikt wie mit anderen Konflikten in der Welt?“

„Es ist auch nicht ok, alle Muslim:innen für die Politik eines muslimischen Staates verantwortlich zu machen und Islamophobie damit zu rechtfertigen. Diese Denkweise ist Täter-Opfer Umkehr, da sie Betroffene von Antisemitismus und Rassismus zu Schuldigen machen will.“

**Antisemitismus im Alltag erkennen
und wissen wie reagieren: www.stopantisemitismus.ch**

Eine Initiative der GRA, Stiftung gegen Rassismus
und Antisemitismus www.gra.ch



**«NATÜRLICH BIN ICH GEGEN
HASS UND GEWALT.
DIE BESTE PRÄVENTION WÄRE,
WENN IHR JUDEN EINFLUSS IN
ISRAEL NEHMEN WÜRDET UND DORT
DIE EIGENEN RADIKALEN SIEDLER,
BESATZER UND POLITIKER BEKÄMPFEN
WÜRDET. DAS IST DIE WURZEL
ALLEN ÜBELS.»**

HINTERGRUNDINFO

Gemäss dieser Argumentationsweise sind Jud:innen weltweit mitverantwortlich für Israels Politik. Solange diese nicht aktiv eingreifen, sei Antisemitismus die gerechtfertigte Reaktion auf die geopolitischen Gegebenheiten im Nahen Osten. Da für das Gegenüber Israel mit allen Jud:innen gleichgesetzt wird, geht die negative Sicht auf Israel auch mit einer negativen Sicht auf Jud:innen Allgemeinen einher. Eine jud:innenfeindliche Haltung sei somit die verständliche, ja logische und rationale Folge. Folgt man dieser klassischen jud:innenfeindlichen Argumentationsstrategie, sind Jud:innen selbst schuld am Antisemitismus.

Schweizer Jud:innen mit Israel gleichzusetzen, bedient gleich mehrere jud:innenfeindliche Stereotype. Zum einen stellt die Vorstellung eines weltweit agierenden Kollektivs der Jud:innen eine sehr etablierte antisemitische Verschwörungstheorie dar. Zum anderen werden Jud:innen in der Schweiz bezüglich Nationalität nicht mit der Schweiz, sondern mit Israel assoziiert. In beiden Formen wird Jud:innen Individualität und Pluralismus abgesprochen. Zugleich zeigt sich die Fehlvorstellung, dass Jud:innen automatisch Israelis seien.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Wieso machst du dir Gedanken über Israel?»

«Welches Übel meinst du?»

«Regst du dich auch über andere Gebietskonflikte auf?»

«Warum denkst du, ich hätte Einfluss auf Israel?»



Verweise auf die groben und oftmals falschen Pauschalisierungen: Nicht alle Jud:innen sind Israelis und nicht alle israelischen Staatsbürger sind Jud:innen.

Auch kann man das Gegenüber darauf aufmerksam machen, dass es hier klassische Täter–Opfer–Umkehr betreibt.



«Es ist auch nicht ok, alle Muslim:innen für die Politik eines muslimischen Staates verantwortlich zu machen und Islamophobie damit zu rechtfertigen. Diese Denkweise ist Täter–Opfer Umkehr, da es Betroffene von Antisemitismus und Rassismus zu Schuldigen machen will.»

«Können Schweizer Katholik:innen Einfluss auf die Handlungen im Vatikan nehmen?»

**«DAS SCHÄCHTEN IST EIN
MITTELALTERLICHES RITUAL UND GEHÖRT
IN EINEM ZIVILISIERTEN LAND
WIE DER SCHWEIZ VERBOTEN.
SONST WÜRDEN SICH EINIGE BARBAREN
MIT DEN UNGEEIGNETSTEN WERKZEUGEN
JOHLEND AN DIE ERMORDUNG UND
FOLTERUNG DER TIERE MACHEN.»**

HINTERGRUNDINFO

Seit 1893 ist das Schächten in der Schweiz verboten. Die Debatten um die Volksinitiative – die allererste, die in der Schweiz zur Abstimmung gelangte – waren geprägt von einem stark antisemitischen und fremdenfeindlichen Klima. Obwohl es auch damals keine Nachweise darüber gab, dass das Schächten den Tieren mehr Leid zufüge als die Schlachtung mit einer vorherigen Betäubung, stellten die Befürworter des Schächtverbots das Schächten als grausam dar. Dies hatte das Bild zur Folge, Jud:innen seien unzivilisiert und rückständig.

Auch heute ist das Schächten ein regelmässig wiederkehrendes Thema in gesellschaftspolitischen Debatten der Schweiz. Nach wie vor stellen die Gegner das Schächten als eine Schlachtmethode dar, welche von Jud:innen aus Freude an der Tierquälerei praktiziert würde. Sie verunglimpfen dabei Jud:innen als Mörder und Folterer.

Der Kommentar hierarchisiert auch die Schweizer Bevölkerung, indem die Forderung nach einem Schächtverbot zu einem Test darüber gemacht wird, wer das «Sagen» im Lande habe. «Wir» meint hier ganz klar eine Schweiz, zu der Jud:innen nicht als zugehörig erachtet werden. Schweizer Jud:innen werden somit zu Fremden erklärt.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Wieso liegt dir dieses Thema so am Herzen?»

«Wieso empfindest du diese Art des Schlachtens als so viel schlimmer?»

«Woher hast du das Bild vom Schächten als unzivilisiert und rückständig?»



Erkläre den historischen Hintergrund des Schächtverbots, um aufzuzeigen, wie antisemitische Haltungen den Abstimmungskampf prägten und das Schächten bis heute als unzivilisiert angesehen wird.

Verweise auf die Religions- und Kulturfreiheit, welche in der Schweiz verfassungsrechtlich gewährleistet ist.

Erkläre, dass sich dank des Durchschnitts der Halsschlager das Hirn in Sekundenbruchteilen vom Blut entleert und damit das Tier keine Schmerzen empfinden kann.



«Wie würdest du dich fühlen, wenn das Christentum/der Islam aufgrund bestimmter Praktiken als unzivilisiert und rückständig betrachtet würde?»

«Findest du das Abhacken des Kopfes beim Geflügel ohne vorherige Betäubung, wie es in zahlreichen christlich geprägten Ländern üblich ist, auch barbarisch und unzivilisiert? Wie erklärst du dir, dass diese Praktik weiterhin in der Schweiz erlaubt ist?»

**«JUDEN HABEN AUS IHRER
VERFOLGUNG NICHTS GELERNT.
SIE TUN DEN PALÄSTINENSERN
DASSELBE AN, WAS IHNEN DIE NAZIS
ANGETAN HABEN.»**

HINTERGRUNDINFO

Das Zitat weist zwei problematische Aspekte auf. Im Sprechen von «den Juden» wird erstens die stereotypische Haltung vertreten, dass alle Jud:innen gleich denken und gleich handeln. Diese Pauschalisierung dient oft als Grundlage für antisemitische Verschwörungstheorien, wonach Jud:innen die Kontrolle über die Welt anstreben.

Zweitens suggeriert die Gleichsetzung der Politik Israels mit der Politik der Nationalsozialisten eine Verschiebung des Opfer-Täter-Verhältnisses, indem Jud:innen, die Opfer von gestern, als Täter von heute dargestellt werden.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Warum sprichst du von ‚den Juden‘, wenn es doch eigentlich um den Staat Israel geht?»

«Warum machst du alle Jud:innen der Welt für die Politik des Staates Israel verantwortlich?»

«Was hat der Massenmord an den europäischen Jud:innen mit dem Nahostkonflikt zu tun?»

«Was genau tut Israel denn den Palästinensern an? Wie ist das zu vergleichen mit einem gezielten Massenmord an Jud:innen während des Zweiten Weltkriegs?»



Nicht alle Jud:innen denken und handeln gleich. Daher sollte man nicht von ihnen als Kollektiv sprechen.

Erkläre, warum der Holocaust nicht mit dem Nahostkonflikt zu vergleichen ist.



«Ziehst du ähnliche Schlüsse bei anderen Religionen (Muslim:innen, Christ:innen, Buddhist:innen...)?»

**«ALS AUSERWÄHLTES VOLK
FÜHLEN SICH JUDEN ALLEN ANDEREN
GEGENÜBER ÜBERLEGEN UND GLAUBEN,
NIEMANDEM RECHENSCHAFT
SCHULDIG ZU SEIN.»**

HINTERGRUNDINFO

Die Aussage suggeriert einen Überlegenheitsdünkel «der Juden» als auserwähltes Volk.

In vormodernen Zeiten verstanden Jud:innen die Auserwählung als gottgegebene Eigenschaft, als Heiligkeit des jüdischen Volkes. Zahlreiche Gebetstexte enthalten die Wendung «Ascher bachar banu» («Der uns erwählt hat»). Auch heisst es im 4. Buch Mose: «Denn ein heiliges Volk bist du dem Ewigen deinem Gott; dich hat erkoren der Ewige dein Gott, ihm zu sein zum Volke des Eigentums vor allen Völkern, die auf der Fläche des Erdbodens» (Deut. 7,6). Die Vorstellung der Heiligkeit und Auserwählung verträgt sich jedoch nicht mit dem Gedanken einer universellen Gleichheit aller Menschen. Im Zuge der Aufklärung und der Moderne stiess diese Vorstellung auf Widerstand, auch innerhalb der jüdischen Gemeinschaft.

Heute existieren unterschiedliche Konzepte von einer Auserwählung nebeneinander. Je nach religiöser, politischer oder traditioneller Ausrichtung variieren sie. Die meisten modern-religiösen Jud:innen verstehen die Auserwählung als moralische Verantwortung und nicht als Auszeichnung oder Hervorhebung. Diese Verantwortung wird nicht durch Geburt oder Konversion verliehen, sondern muss aktiv übernommen werden.

In antisemitischen Haltungen zeigt sich deutlich eine Gegenwehr gegen das Konzept der Auserwählung des jüdischen Volkes, dies jedoch nicht aus der Intention eines universellen Gleichheitsgedanken heraus. Vielmehr steht hier die Auserwählung im Zeichen einer Minderwertigkeit und negativen Aussonderung.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Wie meinst du das? Was meinst du mit auserwählt?»

«Woher hast du die Vorstellung, Jud:innen würden nicht verantwortungsbewusst bzw. rücksichtslos handeln?»



Erkläre den Hintergrund des Konzepts der Auserwählung und verweise auf die unterschiedlichen Auslegungen dieser Vorstellung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft.

Erkläre, warum die Auserwählung in dieser Aussage antisemitisch ist.

Nicht alle Jud:innen denken und handeln gleich. Daher sollte man nicht von ihnen als Kollektiv sprechen.



«Wem gegenüber sind Staaten denn Rechenschaft schuldig? Machen das christliche Staaten?»

**«SO VIELE PALÄSTINENSISCHE KINDER
SIND BEREITS VON DER ISRAELISCHEN
ARMEE GETÖTET WORDEN.
UND WAS HÖRT MAN DAVON
IN DEN WESTLICHEN MEDIEN?
EIN OHRENBETÄUBENDES SCHWEIGEN.
ES WAREN NICHT DIE PALÄSTINENSER,
DIE SECHS MILLIONEN JUDEN
UMGEBRACHT HABEN.»**

HINTERGRUNDINFO

Die Instrumentalisierung des Holocaust ist eine weit verbreitete Taktik bei antisemitisch geprägter Kritik an Israel. In diesem konkreten Beispiel setzt die Person den Tod palästinensischer Kinder in Bezug zum Holocaust. Israel würde diese als Rache für die Ermordung von sechs Millionen Jud:innen durch das nationalsozialistische Deutschland umbringen. Zugleich suggeriert dieser Vergleich, dass Israel an den Palästinensern ebenfalls einen Genozid verüben würde. Dass die Schreiberin des Zitats gerade Kinder als Opfer herausstreicht, mag damit zusammenhängen, dass Kinder als besonders unschuldig gelten. Zugleich existiert seit dem Mittelalter das antisemitische Verschwörungskonstrukt, Jud:innen würden nichtjüdische Kinder bewusst für rituelle Zwecke töten.

Das Gegenüber gibt mit der begrifflich nicht vorgenommenen Trennung zwischen Israel und Jud:innen ein weiteres häufig in jud:innenfeindlichen Äusserungen gegen Israel anzutreffendes Muster wieder. Israel wird mit Jud:innen insgesamt gleichgesetzt. Unterschiedliche Kollektive werden vermischt und es wird ausgeblendet, dass Israel keineswegs alle Jud:innen der Welt repräsentiert, respektive, dass das Judentum an sich eine pluralistische Gesellschaft darstellt; in Israel gibt es zudem auch eine grosse nichtjüdische Bevölkerung. Indem in Kollektiven gesprochen wird, werden Individualität und Heterogenität ausgeblendet.

Die in den Zeilen geäusserte Kritik an den europäischen Medien ist ebenfalls problematisch, da sie an eine antisemitische Verschwörungstheorie anknüpft, die besagt, «die Juden» würden die Medien beeinflussen oder gar kontrollieren. Diese Aussage mag auch ein Indiz dafür sein, dass das Gegenüber die Vorstellung hat, dass die westlichen Medien aufgrund von Schuldgefühlen – ausgelöst durch den Holocaust – Israel an milderem Standards messen würden.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Wieso vergleichst du den Holocaust mit dem Nahostkonflikt?»

«Wieso glaubst du, westliche Medien würden absichtlich nicht über den Konflikt und die Opfer berichten?»

«Was meinst du damit? Kannst du mir die Zusammenhänge genauer erklären?»



Erkläre, dass es sich hier um eine Gleichsetzung des Holocausts mit dem Nahostkonflikt handelt.

Verweise darauf, dass Jud:innen nicht mit Israel gleichzusetzen sind. Denn nicht alle Jud:innen sind Israelis und nicht alle israelischen Staatsbürger sind Jud:innen.



«Wenn die westlichen Medien darüber schweigen, woher hast du dann die Informationen von den zahlreichen getöteten Kindern?»

**«ES IST EINFACH EINE PROVOKATION,
WIE DIE JUDEN HIER HERUMLAUFEN.
VON ALLEN ANDEREN WIRD ERWARTET,
DASS SIE SICH INTEGRIEREN –
DIE ABER GLAUBEN, ETWAS BESONDERES
ZU SEIN UND LAUFEN HIER HERUM,
WIE IM MITTELALTER. UND DABEI
GRÜSSEN SIE NICHT EINMAL.»**

HINTERGRUNDINFO

Zunächst findet in dem Zitat eine Gleichsetzung statt: Aus den orthodoxen Jud:innen werden alle Jud:innen. Weiter wird diesen anhand ihres Kleidungsstils und Nicht-Grüssens ein fehlender Integrationswille vorgeworfen und unterstellt.

Die Kleider orthodoxer Jud:innen entsprechen einem traditionellen osteuropäischen Kleidungsstil. Dieser wird im Zitat als «mittelalterlich» bezeichnet, was impliziert, dass Jud:innen nicht in der Moderne angekommen seien. Hinter dem Satz «Sie fühlen sich als etwas Besonderes» steckt auch die antisemitische Lesart der «jüdischen Auserwähltheit». Schliesslich kulminiert all dies in dem Vorwurf, sich der «Tradition» des gegenseitigen Grüssens zu verweigern, da sich Jud:innen für etwas Besseres halten und jede Form der Integration verweigern. Dieser Vorwurf gehört in den Bereich des Antisemitismus, da er explizit jüdischen Menschen Fähigkeit und Wille abspricht, Teil der Gesellschaft zu sein.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Was weisst du über diese Menschen und ihre Lebensweise?»

«Warum fühlst du dich von ihnen und ihrer Kleidung provoziert?»

«Provozieren dich auch andere Kleidungen wie beispielsweise das muslimische Kopftuch oder eine Halskette mit einem Kreuz daran?»

«Wieso stört es dich, dass diese Menschen nicht grüssen, stört dich das bei anderen Personen auch?»

«Warum glaubst du, diese Menschen seien aufgrund ihrer äusseren Erscheinung weniger in die Gesellschaft integriert als andere?»



Erkläre den Hintergrund der osteuropäischen Kleidungsart und weise dein Gegenüber darauf hin, dass die individuelle Kleidung eines Menschen kein Zeichen für den Ausschluss aus der Gesellschaft darstellt, noch ist sie ein Symbol für den individuellen Integrationswillen.

Weise darauf hin, dass hier eine Gleichsetzung von orthodoxen Jud:innen mit allen Jud:innen vorliegt.



«Wie würdest du dich fühlen, wenn jemand Christ:innen, Schweizer:innen oder Muslim:innen aufgrund bestimmter Praktiken als rückständig bezeichnen würde?»

«Dann sind deiner Meinung nach Kopftuch tragende Musliminnen und Klosterfrauen auch nicht in die Gesellschaft integriert?»

«ER ISCH EBE Ä JUD.»
(«ER IST HALT EIN JUDE.»)

HINTERGRUNDINFO

Der Sprecher setzt voraus, dass es ein allgemein geteiltes Verständnis davon gibt, was «ä Jud» ist und wofür dieser steht. Die Aussage impliziert, dass mit der Bezeichnung «ä Jud» auf etwas Bezug genommen werden kann, das nicht verbalisiert werden muss oder nicht verbalisiert werden darf. Dies ist deshalb problematisch, da es impliziert, dass es typische jüdische Eigenschaften gäbe, die allen jüdischen Menschen zukommen würden.

Die religiöse oder ethnische Zugehörigkeit eines Menschen ist bei vielen Tatsachenschilderungen jedoch schlicht irrelevant. Dass sie hier trotzdem genannt wird, impliziert, dass bei neutralen Sachverhalten die religiöse Differenz betont werden muss, um eine klare Trennung zwischen «wir» und «die Juden» aufrechtzuerhalten.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Was willst du damit sagen?»

«Wie sind Jud:innen?»

«Was genau verstehst du unter ‚einem Juden‘?»

«Welche Eigenschaften hat eine solche Person deiner Meinung nach?»



Sollte die Antwort antisemitische Vorurteile enthalten, kann man diese mit dem kontextualisierten Hintergrundwissen entkräften und Gegenfragen stellen wie z.B.

«Und Christ:innen, Muslim:innen oder Buddhist:innen machen das nicht?»

Es ist eine feine Linie zwischen Verständnis und Stigmatisierung, wenn Menschen aufgrund Identitätsanteilen beschrieben oder reduziert werden. Die religiöse Identität kann prägend und identitätsstiftend sein, aber Menschen aufgrund ihrer Religion zu beurteilen, ist diskriminierend.



«Wie würdest du darauf reagieren, wenn jemand in dem Satz das Wort ‚Jude‘ durch ‚Schweizer‘ oder ‚Christ‘ ersetzen würde?»

**«JÜDISCHE KINDER HABEN
EINE VIEL HÖHERE
MATURITÄTSQUOTE ALS ANDERE.
JUDEN SIND EBEN CLEVER.»**

HINTERGRUNDINFO

Im Gegensatz zu anderen, eher positiv bewerteten Begriffen wie «gescheit» oder «intelligent» haftet dem Wort «clever» eine bestimmte negative Konnotation an, die suggeriert, dass sich jemand durch listige Tricks Vorteile verschafft (im Märchen wird zum Beispiel der hinterlistige Fuchs oftmals als clever dargestellt). Liest man im Duden die Definition für «clever», heisst es: «...mit Schläue und Wendigkeit alle vorhandenen Fähigkeiten einsetzend und geschickt alle Möglichkeiten nutzend.»

Diese Aussage kann daher als antisemitisch gewertet werden, da sie suggeriert, dass die Betroffenen nicht aufgrund ihrer Leistung, sondern aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit eine höhere Maturitätsquote aufweisen würden. Die Aussage verkennt grundlegende Fakten, wie zum Beispiel, dass Bildungserfolge stark vom Bildungsstand der Eltern abhängen (ungeachtet der Religion!) und auch dass es innerhalb der jüdischen Gemeinschaft Personengruppen gibt, für die das Gymnasium keine Option ist. Mit diesen groben Verallgemeinerungen und vermeintlichen Zusammenhängen bietet man Verschwörungstheorien einen Nährboden, die Jud:innen als gesellschaftliche Eliten sehen, die als heimliche Herrscher über die Weltpolitik bestimmen.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Was meinst du mit ‚clever‘?»

«Warum denkst du, dass alle Jud:innen clever sind?»

«Wo hast du diese Auffassung her?»



Erkläre, dass es sich bei «den Juden» nicht um eine homogene Gruppe handelt, sondern dass es auch dort – wie in allen gesellschaftlichen Schichten – grosse Unterschiede gibt.

Weise darauf hin, dass Bildung sehr viel mit Schichtzugehörigkeit und kaum etwas mit Religionszugehörigkeit zu tun hat. Wer wenig gebildete Eltern hat, wird eher nicht die Maturität erreichen – egal in welcher Religionsgruppe.



«Wo fühlst du dich hier konkret Ungerechtigkeiten ausgesetzt? Und was haben Jud:innen damit zu tun?»

«Warum glaubst du, dass man, um die Maturität zu erreichen, einfach nur ‚clever‘ sein muss? (Hat es nicht vielmehr mit Lernprozessen und einem unterstützenden Umfeld zu tun?)»

Passant auf offener Strasse zu einem als Jude erkennbaren Mann:

«EUCH SCHNEIDE ICH DIE KEHLE AUF!»

HINTERGRUNDINFO

Diese Situation unterscheidet sich stark von den anderen Beispielen, da es sich hier nicht um antisemitisch konnotierte Sprüche, sondern um eine klare Drohung handelt. Die Verhaltensweise und Reaktionsmöglichkeiten unterscheiden sich daher klar von den anderen Beispielen. Diskutieren, erklären und nachfragen sind hier nicht die richtigen Mittel.

Da es sich um eine potenziell gefährliche Situation handelt, ist es sowohl für die Opfer als auch für andere mögliche Beteiligte wichtig, zuerst auf die eigene Sicherheit zu achten. Das heisst, sich vom Täter möglichst fernzuhalten und so schnell wie möglich die Polizei zu informieren. Man kann auch eine Anzeige in Betracht ziehen, da allenfalls ein Straftatbestand vorliegt (Drohung gemäss allgemeinem Strafrecht).

In so einem Fall ist der erste Ansprechpartner die Polizei. Später sollte der Vorfall bei der Antisemitismus-Meldestelle des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes SIG oder der GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus gemeldet werden.

ARGUMENTATIONSHILFE



Da es sich um eine potenziell gefährliche Situation handelt, ist es sowohl für die Opfer als auch für andere mögliche Beteiligte wichtig, zuerst auf die eigene Sicherheit zu achten. Das heisst, sich vom Täter möglichst fernzuhalten und so schnell wie möglich die Polizei zu informieren.

Die Verhaltensweise und Reaktionsmöglichkeiten unterscheiden sich daher klar von den anderen Beispielen. Diskutieren, erklären und nachfragen sind hier nicht die richtigen Mittel.

**«WARUM BEZAHLT NICHT ISRAEL,
WENN DIE JUDEN UNBEDINGT
SICHERHEIT WOLLEN?
KEINE ANDERE RELIGION BENÖTIGT
EINE SOLCHE SICHERHEITSAUSRÜSTUNG
ODER WIRD FINANZIELL UNTERSTÜTZT.»**

HINTERGRUNDINFO

Im vorliegenden Zitat werden zwei verschiedene Punkte angesprochen: Zum einen werden jüdische Schweizer:innen mit Israel gleichgesetzt, obwohl ein Grossteil der Jud:innen keine Staatsbürger Israels ist. Dieses Vorurteil besagt, dass Jud:innen gar keine richtigen Schweizer:innen, Franzos:innen usw. sein können, sondern immer nur «Gast» im eigenen Land und am Ende des Tages lediglich loyal zu Israel seien. Daher soll auch Israel für ihre Kosten aufkommen. Zum anderen schwingt hier das Vorurteil des «geldgierigen Juden» mit.

Auch ist die Aussage problematisch, da suggeriert wird, Jud:innen würden mit ihren Sicherheitsbedenken übertreiben. Aber die Jud:innen «wollen» nicht mehr Sicherheit, sie «brauchen» mehr Sicherheit, da regelmässig und weltweit Anschläge auf jüdische Institutionen verübt werden. Daraus leitet sich auch das Bedürfnis und die Notwendigkeit nach entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen in der Schweiz ab.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Wieso soll ein anderes Land für die Sicherheit von Schweizer Bürgern zahlen?»

«Findest du nicht auch, dass der Schweizer Staat für die Sicherheit aller seiner Bürger zuständig ist, egal, welcher Religion sie angehören?»

«Denkst du, Jud:innen sind gefährdet in der Schweiz?»



Man kann darauf hinweisen, dass auch in Nachbarländern die Kosten zum Schutz der jüdischen Bevölkerung vom Staat übernommen werden. In Italien, Österreich und Deutschland bewachen Polizisten Synagogen und jüdische Gemeindehäuser.

Weiter sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Gleichsetzung von «Schweizer Jud:innen» mit Israel jud:innenfeindliche Stereotype suggeriert.



«Wo fühlst du dich konkret Ungerechtigkeiten ausgesetzt, wenn ein Staat seiner Aufgabe nachgeht, seine Bürger zu schützen?»

**«ICH HASSE DIESE LEUTE
WIE DIE PEST,
SCHADE HAT HITLER
NICHT LÄNGER GELEBT.»**

HINTERGRUNDINFO

Solche Äusserungen sind zutiefst antisemitisch. Die Person, die das sagt, gibt mit diesen Aussagen zu verstehen, dass sie Jud:innen hasst und dass sie den Holocaust, also die Ermordung von sechs Millionen Jud:innen, als etwas Positives ansieht und sich wünscht, dass noch mehr, oder sogar alle Jud:innen von den Nationalsozialisten getötet worden wären.

Der Verweis auf die Pest mag auch auf Antisemitismus hinweisen, da Jud:innen während der Pest beschuldigt wurden, Brunnen zu vergiften. Aufgrund der ersten Pestwelle in der Schweiz zwischen 1348 und 1350 wurden mindestens 28 jüdische Gemeinden ausgelöscht. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts wurden Jud:innen aus praktisch allen Schweizer Städten vertrieben.

Bei dieser Aussage handelt es sich um mehr als subtilen Alltagsantisemitismus. Ein Austausch auf Augenhöhe, um dem Gegenüber die antisemitischen Untertöne klarzumachen ist daher wohl kaum sinnvoll. Am besten wird eine solche Äusserung gleich gemeldet (beispielsweise einer Lehrperson, der Schulsozialarbeit und an einer Meldestelle wie der GRA). Falls die Aussage in einem öffentlichen Setting geschehen ist (beispielsweise als Facebookpost oder Schmiererei an einer Hauswand), kann eine Strafanzeige eingereicht werden.

In solch einer Situation brauchst du nicht in eine Diskussion zu treten. Halte Distanz und melde den Vorfall einer dafür entsprechend geeigneten Person bzw. Stelle.

ARGUMENTATIONSHILFE



In solch einer Situation brauchst du nicht in eine Diskussion zu treten. Halte Distanz und melde den Vorfall einer dafür entsprechend geeigneten Person bzw. Stelle.

**Antisemitismus im Alltag erkennen
und wissen wie reagieren: www.stopantisemitismus.ch**
Eine Initiative der GRA, Stiftung gegen Rassismus
und Antisemitismus www.gra.ch



**«DIE BESCHNEIDUNG VON JUNGEN
IST PRIMITIVER KINDESMISSBRAUCH
UND SOLLTE VERBOTEN WERDEN.»**

HINTERGRUNDINFO

Der Gebrauch der Worte «Kindesmissbrauch» und «primitiv» spielt auf alte antisemitische Vorurteile an, nach denen die Jud:innen ein nicht in der Moderne angekommenes Volk seien, das dazu noch Kinder zu rituellen Zwecken missbrauchen würde. Im Mittelalter diente dazu der Mythos des Ritualmordes, also des Mordes an einem Christenkind, um mit dem Blut z.B. Mazzot (ungesäuertes Brot, das Jud:innen zum Pessachfest essen) zu backen.

Heute wird die Beschneidung der jüdischen Knaben von Manchen als Zeichen der Rückständigkeit gedeutet und angeprangert. Im religiösen Verständnis des Judentums ist die Beschneidung für Knaben das wichtigste Zeichen der Zugehörigkeit zum jüdischen Volk und seinem Bund mit Gott.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Warum entscheiden Eltern, ihre Söhne zu beschneiden?»

«Warum führen Ärzte und Spitäler Beschneidungen aus?»

«Worin siehst Du den Missbrauch?»



In der Diskussion sollte auf die medizinischen, kulturellen und religiösen Hintergründe der Beschneidung hingewiesen werden.

Mach deutlich, dass mit Aussagen wie «Kindesmissbrauch» ein eindeutig antisemitisches Muster bedient wird – egal, wie man selbst zur Beschneidung steht. Gesundheit, Religion und Tradition sind zudem vertretbare Motive der elterlichen Sorge.

Du kannst erklären, dass die Religions- und Kulturfreiheit staatlich geschützt sind und du kannst darauf hinweisen, dass im Islam Knaben ebenfalls beschneitten werden.



Etwa 30% aller Männer auf der Welt sind beschnitten. Studien der WHO erkennen die Beschneidung von Männern als effektives Mittel im Kampf gegen die Übertragung von HIV und anderen Krankheiten an.

«Findest du die Beschneidung bei nicht-jüdischen Männern ebenso verwerflich?»

**«ICH HABE DIR GLEICH ANGESEHEN,
DASS DU JÜDISCH BIST.»**

HINTERGRUNDINFO

Jud:innen leben und lebten überall auf der Welt und sehen daher ganz unterschiedlich aus. Trotzdem wird manchmal davon ausgegangen, dass es ein bestimmtes jüdisches Aussehen gibt, sozusagen einen genetischen Code, an dem man Jud:innen äusserlich einfach erkennen und zuordnen kann. Dabei konstruiert das Gegenüber – ob bewusst oder unbewusst – eine klar identifizierbare Linie zwischen einem «jüdischen Körper» und einem «nicht-jüdischen Körper» und suggeriert, dass alle Jud:innen auf der Welt physische Gemeinsamkeiten aufweisen.

Diese Vorstellung von typischen jüdischen körperlichen Merkmalen (grosse Nase, lockige dunkle Haare...) bestehen schon seit Jahrhunderten und werden in Karikaturen immer wieder verwendet. Diese Darstellungen dienen oftmals dazu, alle Jud:innen gleichzusetzen und abzuwerten.

Die falsche Annahme, es gäbe ein typisch jüdisches Aussehen, basiert oft auf einer – wenn auch unbewussten – rassistischen Denkweise. Die Nationalsozialisten argumentierten, dass Jud:innen einer minderwertigen Rasse angehörten und daher vernichtet werden müssten. Aus diesem Grund sind solche Aussagen immer problematisch, auch wenn der Sprecher oder die Sprecherin keine bösen Absichten verfolgt.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Wie sehen Jud:innen denn deiner Meinung nach aus?»

«Wie viele Jud:innen kennst du?»

«Wie sehen indische, libanesische oder äthiopische Jud:innen aus?»

«Woher hast du diese Vorstellung?»



Wahrscheinlich ist sich das Gegenüber gar nicht bewusst, dass diese Aussage problematisch ist. Trotzdem oder gerade deshalb ist es wichtig, sie darauf anzusprechen und zu erklären, inwiefern mit so einer Aussage antisemitische Stereotype gefördert werden und eine klare Trennlinie zwischen «Wir» (den nicht- Jud:innen) und «Ihr» (den Jud:innen) gezogen wird und damit oftmals eine Wertung einhergeht.



«Wie wäre es für dich, wenn ich dein Aussehen basierend auf deiner tatsächlichen oder vermeintlichen Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion, Ethnie, Nationalität, Geschlecht usw. bewerten würde.»

«Erkennst du auch Muslim:innen, Kroat:innen, Appenzeller:innen an ihrem Aussehen?»

**«DIE ROTHSCILDS STECKEN HINTER
DEN CORONA-MASSNAHMEN.»**

HINTERGRUNDINFO

Mit den «Rothschilds» ist eine alte, jüdische Bankiersfamilie aus Deutschland, die im 19. Jahrhundert zu den einflussreichsten und wichtigsten Finanziers Europas gehörte gemeint.

Der Name Rothschild wird in vielen Verschwörungstheorien als Symbol für die angebliche Allmacht des «Weltjudentums» verwendet, das einheitlich denkt und handelt, um die Welt zu beeinflussen und um eigenen Profit daraus zu schlagen. Auch während dem Nationalsozialismus kam der Familienname für antisemitische Propaganda zum Einsatz. Damit beziehen sich solche Aussagen auf uralte Stereotype, die besagen, dass Jud:innen besonders viel Macht und Geld besitzen und das Weltgeschehen heimlich lenken.

Verschwörungstheorien fallen zu Krisenzeiten (wie etwa während der Corona-Pandemie) auf fruchtbaren Boden, da sie globale Katastrophen erklärbar machen und für ein Gefühl der Sicherheit sorgen. Verschwörungstheorien konstruieren einfache Zusammenhänge für komplexe globale Ereignisse und (er-)finden oftmals einen «Sündenbock», der für die Krise verantwortlich gemacht werden kann. Die Schuldigen sind dabei oftmals Jud:innen

Jud:innen für eine globale Pandemie verantwortlich zu machen ist nichts Neues. Bereits im Mittelalter, als die Pest in ganz Europa wütete, wurden Jud:innen beschuldigt, Brunnen vergiftet zu haben. Aufgrund der ersten Pestwelle in der Schweiz zwischen 1348 und 1350 wurden mindestens 28 jüdische Gemeinden ausgelöscht. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts wurden Jud:innen aus praktisch allen Schweizer Städten vertrieben.

ARGUMENTATIONSHILFE



«Warum glaubst du das? Woher hast du diese Idee?»

«Wie meinst du das? Kannst du es mir erklären?»



Gehe auf die Unsicherheit des Gegenübers ein: «Ich verstehe, dass diese Situation einzigartig ist und viel Unsicherheit auslöst.»

Erkläre, warum diese Aussage antisemitisch ist.



«Warum sollte sich eine Familie selbst durch Massnahmen freiwillig einschränken?»

«Findest du es nicht auffällig, dass mit der gleichen Argumentationsstruktur stets andere Personengruppen hinter den Massnahmen und dem Corona-Virus vermutet werden?»